Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 18

Artikel: Briefe aus Russland [Fortsetzung]

Autor: Scherz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547682

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe aus Ruhland.

Von Dr. Scherz.

VI.

Die Wartezeit benutzten wir Nerzte, um in Begleitung des Konsuls ein seit turzem eingerichtetes Militärspital zu besuchen. Es interessierte uns vor allem, Flecktyphustranke oder auch andere uns weniger geläufige Krankheiten zu sehen, sowie natürlich auch um die Einrichtungen zu sehen, da wir ja wußten, daß an vielem Sanitätsmaterial und überhaupt an hygienischen Einrichtungen zurzeit großer Mangel herrscht. Deutsch sprechende Merzte, zum Teil in Desterreich oder Deutschland ausgebildet, erleichterten es uns, die Gin= richtungen gründlich kennen zu lernen. Man hat sich mit den einfachsten Mitteln beholfen. Daraus hat man ersehen, daß wenigstens darin der Krieg etwas Gutes gebracht hat: er hat Nerzte, Versonal und Kranke gelehrt, weniger anspruchsvoll zu sein und hat Spar= samkeit im Verbrauch von Medikamenten und Verbandmaterial erzwungen und schließlich zur Gewohnheit gemacht. Man sucht sich eben mit wenigem zu behelfen, au improvi= sieren. Alls Bettstellen dienen hölzerne, aus rohen Laden zusammengesetzte Gestelle, als Matragen dünngestopfte Strohsäcke. Nur hier und da trifft man noch einen mit Beu ober Rapok gefüllten Sack an. Alls Decke dienen ein leichtes Tuch und eine Wolldecke. Ich habe Schwerfranke gesehen, die schon seit Wochen da sind, aber bei keinem einzigen fand ich Defubitus (Durchliegen). Wohl maa die Gewohnheit der russischen Bevölkerung, überall herumzuliegen und zu schlafen, sei es auf Steinen ober auf dem harten Boben der Straße, vermuten laffen, daß diese Leute ab= gehärteter find als wir, aber wenn man diefe abgemagerten, nur noch aus Haut und Knochen bestehenden Körper sieht, so muß man doch das große Verdienst der Verhütung des Durchliegens der sorgfältigen Pflege der Schwestern zuschreiben. Interessiert hat mich

natürlich auch die Verpflegung der Kranken. Sie ist sehr einfach: Suppe und Reis und Reis und Suppe bilden neben dem schwarzen, recht unverdaulichen Vrot und dem unversmeidlichen Tee die Hauptnahrung.

So primitiv die Einrichtungen des Spitals sind, so einen guten Eindruck hat es mir gemacht. Und daß aus wenigem gute Resultate erreicht werden können ohne kost= spielige Ginrichtungen, bewies die hübsche Anzahl von Operationen schwierigerer Natur mit Primaheilung, die hier ausgeführt wur= den. Es werden hier auch Priatpatienten (auch Frauen) operiert. Da sieht man denn, wie ich es schon in Stolpce geschen habe, Männlein und Weiblein ganz einträchtig im gleichen Saal nebeneinander liegen. Hat man Flecktyphuskranke vor sich, so kann man übrigens manchmal kann den Geschlechts= unterschied sehen. Alles ist kurzgeschoren ober rasiert. Der Krieg hat vieles über den Haufen geworfen und Sitten geändert, tropbem aber lebt die Menschheit auch heute noch.

Minst ist hübsch auf einer Unhöhe bes Dnjepr gelegen. Seine Kirchen leuchten beim Auftieg vom Bahnhof von weitem dem Anfommenden entgegen. Das Straßenpflaster hingegen ift in einem erbarmungswürdigen Zustand. Es war in Warschau miserabel, aber hier muß man schon fast Seiltänzer sein, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren, deshalb ist man beständig im Sprung. Be= sonders abends, als wir durch die unbeleuchteten Straßen nach Sause gingen, d. h. in unsern Güterwagen auf dem Bahuhof, da hörte man oft recht fräftige, berndeutsche oder züribieterische Ausdrücke über dieses "erhabene" Straßenpflaster. Ich habe oft Bergtouren gemacht, mit nächtlichem Aufbruch aus der Klubhütte, der ja recht unan= genehm ist, indem man beständig über die im Weg stehenden Felsstücke stolpert, welche durch die nur notdürftig leuchtende Laterne nicht alle verraten werden. Aber ein nächtelicher Gang durch die Straßen von Minsk gehört denn doch zum non plus ultra der Straßenbummelei. Hier ist ein tiefes Loch, das zu irgendeinem Keller oder einer Leitung führt, einige Meter weiter das schönste Asphaltspflaster, aber plößlich durch einen Knüppels

Schneller als wir erwartet hatten, wurde uns die Möglichkeit gegeben, Minsk wieder zu verlassen. Konsul Prede hatte uns freundslichst eingeladen, bei ihm zu logieren, bis unser Wagen von Moskau eintreffen würde. So gingen wir denn zum Bahnhof, um das notwendigste Gepäck zu holen. Da entdeckten wir, ganz verlassen auf einem Nebengeleise, einen Wagen, der einigermaßen einen saubern



Aus unserem Spital in Zarizyn

weg oder durch eine fußtiefe Wasserlache untersbrochen. So ist es denn ein beständiges Torsteln und man muß wirklich froh sein, wenn man nach so einer nächtlichen Wanderung seine Fußverstauchung oder noch Schlimmeres davongetragen. Die Stadt selbst bietet außer den Kirchen nichts Hübsches. Die Spuren des Krieges sind noch zu frisch, die Zerstörungssucht der Kriegssurie hat zu sehr gewütet. Unverzeihslich ist aber, daß im letztächrigen russischen Zusammenstoß selbst das besteingerichtete Stadtspital zusammengeschossen wurde. Fede Bartei schreibt die Zerstörung der andern zu.

Eindruck machte. Woher der gekommen, für wen er bestimmt war, wußte niemand auf dem Bahnhosbureau. Er war schon lange dort. Na, die Inspektion ergab, daß er zwar recht ordentlich gesäubert werden müßte, daß Fenster zerbrochen oder zum Deffnen und Schließen überhaupt nicht zu gebrauchen waren; aber es war doch ein verhältnissmäßig anständiger Wagen. Wir besannen uns nicht lange. Einige "Stumpen" halfen, die Reinigung des Wagens recht schnell vorznehmen zu lassen, Schweseldesinsektion über Nacht mit unsern Apparaten versprach uns

Schutz gegen Ungeziefer, und so konnten wir benn andern Tages gegen Mittag Minsk verlassen. Wir erhielten eine Begleitung von fünf Soldaten als Wagenwache. Sie machten feinen ungünstigen Eindruck trot der schlechten Musruftung: Schuhe mit Löchern, zerriffene Rleider und fehr vernachläffigte Gewehre, aus denen auf der Fahrt — wohl vielfach unnötig — recht viel geschossen wurde. Immerhin gaben sich die gefälligen Burschen redlich Mühe, um auf den Bahnhöfen beim Abfahren des Zuges das Aufspringen von blinden Paffagieren zu verhindern. Manch= mal hat es einem weh getan, die Leute fort= jagen zu laffen. Weil so wenig Personenzüge fahren und die Stationen oft 20-30 Kilometer von einander entfernt sind, begreift man den Wunsch der Bevölkerung, sich auf diese Art eine billige Fahrt zu verschaffen. Aber leider kennt man die Leute nicht und Besindel aller Art ist von auten Leuten leider auch nicht zu unterscheiden. Man tut also besser daran, möglichst wenig Leute anzuziehen; man bereut es immer, wenn man es boch aus Gutmütigkeit ober Barmherzigkeit getan hatte. Und da wir von nun an unter dem Schutz der Sovietrepublik standen, mußten wir unsere Wächter machen laffen.

Gestohlen wurde ja immer viel in Rußland, auch vor dem Krieg, wie man mir

sagte. Die langen Kriegsjahre, Verdienst= losigkeit, die Not zwingen die Leute dazu, eben zu nehmen, sich Nahrung zu verschaffen, wo sie können, oder Sachen zu nehmen, die sie gegen Nahrung umtauschen können, wenn sonst niemand für sie sorgen kann. Man darf deshalb hier Diebstähle nicht ohne weiteres durch die Bank hinweg zu scharf ver= urteilen, wenn man sie auch auf keinen Fall anerkennen barf. Auf der ganzen Reise ich greife etwas vor — ist uns nichts ab= handen gekommen als einige Pfund Reis, wobei wir allerdings den Uebeltäter in flagranti erwischten. Das ging so zu: Die Türen der Güterwagen schließen oben und unten nicht vollkommen ab, es bleibt zwischen dem Wagenboden und der Türe ein Spalt von 2-3 cm Durchmesser, zu hoch hinauf, um mit der Hand etwas fassen zu können. Aber einige Schlingel waren ganz gut dreffiert, sprachen miteinander, am Wagen angelehnt, zwei deckten den andern, der unterdessen mit einem langen Meffer, die extra bafür einge= richtete eiserne, scharfe Hacke, während der Fahrt die gegen die Türe gerückten Säcke aufschneidet und dann ganz ruhig das herunter= fallende Reis in seiner Rocktasche auffängt. Ein Soldat erwischte den Täter, gab ihm einige Ohrfeigen und übergab ihn der Bo= lizei; viel wird mit ihm nicht geschehen sein! (Forthetzung folgt.)

Nesselsucht (Urticaria).

Bon Dr. med. L. E. C.

Die Resselsucht, auch Resselausschlag oder Resselsieber genannt, ist eine der häusigsten Hautrankheiten. Dabei kann es sich sowohl um eine selbständige Krankheit als auch nur um den Ausdruck irgendeines anderen Leidens handeln. Gekennzeichnet ist das Leiden durch das rasche Ausschließen und Verwinden von blaßrosafarbenen oder weißlichen Duaddeln

und sehr starkem Juckreiz. Diese Hauterhesbungen können von sehr verschiedener Größe sein, wechseln rasch und beruhen auf entzündslichen Vorgängen und Kreislaufstörungen. Die häufigste, jedem befannte Form, die auch dem Krankheitsbild den Namen gegeben hat, sind die infolge der Einwirkung von Brennsnesseln auf die Haut entstehende Schwelluns